

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

18. Jahrgang

Berlin, den 9. Februar 1951

Nummer 6

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Feld-Produktion in Deutschland

Aus der Vielzahl von landwirtschaftlichen Kulturen mit ihren mannigfachen Verflechtungen zwischen Feld- und Viehwirtschaft sollen an Hand der wesentlichsten Feldfrüchte die Tendenzen der Produktionsentwicklung aufgezeigt werden, die in annähernd gleichem Maße auch für die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse Gültigkeit haben.

Der Umstand, daß in Westdeutschland und der Sowjetzone der Nahrungsraum nach dem Kriege beträchtlich enger geworden ist, macht es notwendig, daß die Landwirtschaft alle Produktionsmöglichkeiten weitestgehend ausnutzt. Jede fehlende Menge an Nahrungsmitteln muß aus dem Ausland eingeführt werden, deren Bezahlung nur aus den Devisenerlösen der industriellen Produktion beglichen werden kann, wenn in absehbarer Zeit der Zufluß von ERP-Mitteln versiegt.

An eine volle Selbstversorgung kann in unserem klein gewordenen Deutschland überhaupt nicht gedacht werden. Selbst bei einem weit größeren Nahrungsraum und der Möglichkeit des unbehinderten innerdeutschen Austausches, war es im Vorkriegsdeutschland trotz der mit allen Mitteln betriebenen Maximalproduktion und einer gewissen Verbrauchlenkung nur gelungen, die Auslandsabhängigkeit bis auf 17 vH des Gesamtbedarfes an Nahrungsmitteln herabzudrücken. Ein Land wie Frankreich mit einem doppelt so großen Nahrungsraum und besseren natürlichen Produktionsverhältnissen wies ebenfalls nur einen Selbstversorgungsgrad von 83 vH auf¹⁾.

Die Untersuchung kann sich auf die wichtigsten Feldfrüchte: Brot- und Futtergetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben, die entweder direkt der menschlichen Ernährung dienen oder als „Rohstoffe“ für Veredlungszwecke Verwendung finden, beschränken. Diese machen rd. 70 vH der Bodenproduktion aus und können als repräsentativ für die Gesamterzeugung angesehen werden. Für 1950 standen statistische Ertragszahlen für die Sowjetzone nicht zur Verfügung. Die für dieses Jahr angegebenen Zahlen sind fundierte Schätzungen.

Die Gesamternten

Für die genannten Produkte ergab sich gegenüber den Vorkriegsernten für 1946 im Vierzonen-durchschnitt ein Rückgang der Gesamternten um

¹⁾ Hans von Decken und Hans-Jürgen Metzendorf: „Europas Ernährungswirtschaft“, Halbjahresberichte zur Wirtschaftslage des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, 17. Jg., 1942/43, Heft 1/2.

rd. 40 vH. Die Vorkriegsernten wurden im Umfange des heutigen Gebietes aus fünf Jahren errechnet und können als normal angesehen werden. Um die verschiedenartigen Früchte additionsfähig zu machen und Relationen bilden zu können, wurden sie auf Getreidewerte¹⁾ umge-

Ernten der wesentlichsten Feldfrüchte

Feldfrüchte	Gesamternten			Hektar-Erträge					
	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-
	des-	wjet-	zon-	des-	wjet-	zon-	des-	wjet-	zon-
	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.
	Mill. t			dz			in vH		
	Ø 1935/39								
Brotgetreide	5,8	3,8	9,6	20,1	20,9	20,4	100	100	100
Futtergetr.	4,9	3,0	7,9	20,9	23,5	21,8	100	100	100
Kartoffeln	20,2	14,4	34,6	170,6	180,4	174,6	100	100	100
Zuckerrüben	4,5	6,1	10,6	331,4	309,3	318,4	100	100	100
	1946								
Brotgetreide	3,9	2,0	5,9	15,6	12,8	14,5	78	61	71
Futtergetr.	2,8	1,6	4,4	15,1	13,8	14,6	72	59	67
Kartoffeln	13,1	9,3	22,4	124,2	120,7	122,7	79	67	70
Zuckerrüben	3,4	4,0	7,4	240,0	198,4	215,7	73	64	68
	1947								
Brotgetreide	3,5	2,0	5,5	15,7	13,3	14,7	78	64	72
Futtergetr.	2,8	1,7	4,5	15,3	14,5	15,0	73	62	69
Kartoffeln	12,4	8,1	20,5	116,4	110,2	113,8	68	61	65
Zuckerrüben	2,8	3,1	5,9	178,7	153,7	164,7	54	50	52
	1948								
Brotgetreide	4,8	2,9	7,7	19,8	16,6	18,5	99	79	91
Futtergetr.	3,1	1,5	4,6	17,6	15,5	16,8	84	66	77
Kartoffeln	23,5	12,4	35,9	204,6	154,2	183,8	120	85	105
Zuckerrüben	4,7	4,6	9,3	297,8	229,2	259,6	90	74	82
	1949								
Brotgetreide	6,0	2,9	8,9	24,7	16,6	21,3	123	79	104
Futtergetr.	4,3	1,5	5,8	23,3	17,0	21,1	112	72	97
Kartoffeln	20,9	9,6	30,5	183,7	118,6	157,6	109	66	90
Zuckerrüben	4,7	3,8	8,5	283,5	187,2	230,7	86	61	73
	1950								
Brotgetreide	5,8	3,6	9,4	23,7	20,0	22,1	118	96	108
Futtergetr.	4,4	1,8	6,2	22,5	20,0	21,7	108	85	100
Kartoffeln	27,9	13,8	41,7	244,9	170,0	213,9	144	94	123
Zuckerrüben	7,0	5,5	12,5	361,1	270,0	314,3	109	87	99

Kursivzahlen: Schätzungen des DIW.

rechnet, ein für ähnliche Betrachtungen allgemein übliches Verfahren. Der starke Rückgang der Ernten unmittelbar nach Kriegsende ist verständlich im Hinblick auf die primitiven Hilfs-

¹⁾ Der Getreidewert stellt eine Verhältniszahl dar, wobei das Getreide als Bezugsgröße gewählt ist. Die Verhältniszahl der anderen pflanzlichen Erzeugnisse errechnet sich aus dem Nährstoffgehalt (Kartoffeln und Zuckerrüben = 0,25).

mittel, mit denen damals die Bewirtschaftung der auf höchster Kulturstufe stehenden Böden vorgenommen werden mußte. Der Viehbestand war dezimiert, es fehlte an Zugkräften und Stallmist als Basis einer intensiven Bewirtschaftung, es fehlte an Maschinen und Geräten, an einwandfreiem Saatgut, an Handelsdüngemitteln und an geeigneten Arbeitskräften.

Diese Umstände mußten sich in der Sowjetzone als dem am härtesten betroffenen Gebiet besonders auswirken, wozu noch die Bodenreform mit ihren ungünstigen Begleiterscheinungen kam. Hier betrug die Ernte 1946, bezogen auf die Vorkriegszeit, 58 vH gegenüber 64 vH im Bundesgebiet und 62 vH im Vierzonengebiet. Die in das Jahr 1947 gesetzten Erwartungen auf eine, wenn auch nur bescheidene Besserung wur-

gewendeten Mittel im Bundesgebiet. Hier waren schon 1949 annähernd Friedenssernten zu verzeichnen, während die Sowjetzone zur gleichen Zeit erst zwei Drittel der Erntemengen vor dem Kriege erreicht hatte und 1950 bei etwa 85 vH stand.

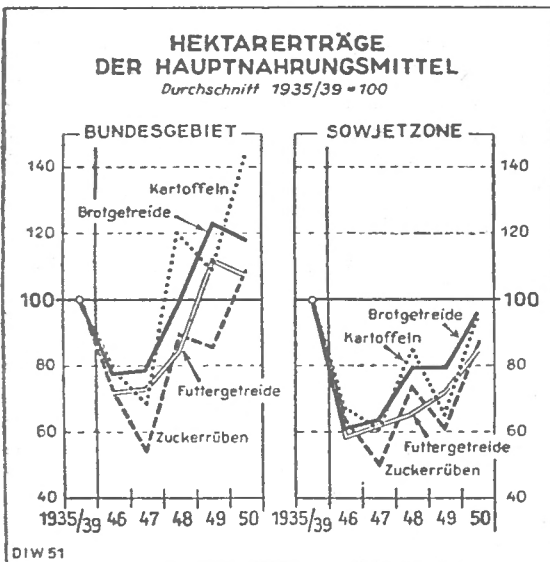
Deutlicher wird das Bild, wenn man den Anteil beider Gebiete an der Vierzonenproduktion in Getreidewerten betrachtet. War die Sowjetzone vor dem Kriege mit 42 vH beteiligt, so ging der Anteil von Jahr zu Jahr bis auf 32 vH 1949 zurück. Der Anstieg im Jahre 1950 auf 35 vH ist auf die erstmalig als zufriedenstellend zu wertenden Getreideernten zurückzuführen.

Die Hektar-Erträge

Die wirkliche Leistung des Bodens drückt sich jedoch in den Erträgen pro Flächeneinheit aus; sie sind das eigentliche Spiegelbild und zeigen Fortschritt und Rückstand an. Bringt man sie auf einen einheitlichen Nenner und setzt sie in Relation zum Vorkriegsstand, so zeigt sich auch hier der weite Vorsprung des Bundesgebietes gegenüber der Sowjetzone. Die in der Entwicklung der Gesamternten enthaltenen Flächenveränderungen, die das Bild verzerren, werden durch die Betrachtung der Hektarerträge ausgeschaltet. Der Ernterückgang betrug 1946 im Vierzonengebiet rd. 30 vH gegenüber der Vorkriegszeit, als Mittelzahl zwischen rd. 25 vH im Bundesgebiet und 36 vH in der Sowjetzone. Abgesehen von dem Dürrejahr 1947 ist für das Vierzonengebiet ein ständiges Ansteigen der Hektar-Erträge zu beobachten, die 1949 fast schon wieder den Vorkriegsstand erreichten und 1950 sogar um 14 vH darüber lagen. Gegenüber dem Bundesgebiet mit seiner gewaltigen Ertragssteigerung bis auf 128 vH der Vorkriegszahlen im Jahre 1950 blieb die Sowjetzone trotz aller Zwangsmaßnahmen und Planungsarbeiten immer noch weit zurück. Es muß jedoch betont werden, daß an der aufgezeigten Entwicklung die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre von nicht zu unterschätzendem Einfluß gewesen sind. Besonders sind sie den Hackfruchterträgen zugute gekommen. Es ist kaum anzunehmen, daß in den nächsten Jahren sich die Entwicklung fortsetzen wird, es muß, über alle Früchte gesehen, möglicherweise mit einem gewissen Rückgang der Erträge gerechnet werden. Das schmälert jedoch keineswegs den bisher unverkennbar erzielten Fortschritt.

Ernte und Bevölkerung

Für die Beurteilung der Ernährungslage gewinnen die aufgeführten Ertragszahlen aber erst



den durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse zunichte gemacht. Die lange Dürreperiode im Sommer 1947 wirkte sich allenthalben (ausgenommen die Gebiete in Küstennähe) auf die „unterernährten“ und widerstandschwachen Kulturpflanzen, besonders aber auf die Erträge der Hackfrüchte äußerst ungünstig aus und hatte im Durchschnitt ein weiteres Absinken bis auf 58 vH der Vorkriegsernten zur Folge. Um so erfreulicher waren die Witterungsverhältnisse in den folgenden Jahren, von denen 1949 als fast normal, 1948 und 1950 aber als besonders günstig anzusehen sind. Wenn 1950 im Vierzonengebiet die Vorkriegserntemengen erreicht werden konnten, so dank der Bemühungen und auf-

Brot- und Futtergetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben in Getreidewerten

Zeit	Gesamternten						Anteil an der Gesamt-Produkt.			Hektar-Erträge						Ernten je Kopf der Bevölkerung					
	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-	Bun-	So-	Vier-
	des-	wjet-	zon-	des-	wjet-	zon-	des-	wjet-	zon-	des-	so-	wjet-	des-	so-	wjet-	des-	wjet-	des-	des-	wjet-	des-
	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.	geb.	zone	geb.
	Mill. t			in vH			in vH			dz			in vH			kg			in vH		
φ 1935/39	16,9	11,9	28,8	100	100	100	58	42	100	25,8	29,1	27,1	100	100	100	400	713	489	100	100	100
1946	10,8	6,9	17,7	64	58	62	61	39	100	19,5	18,7	19,2	76	64	71	233	374	274	58	53	56
1947	10,1	6,5	16,6	60	55	58	61	39	100	19,1	18,0	18,7	74	62	69	213	342	250	53	48	51
1948	15,0	8,7	23,7	89	73	82	63	37	100	27,2	23,5	25,6	105	81	95	306	456	348	77	64	71
1949	16,6	7,9	24,5	99	66	85	68	32	100	30,0	21,2	26,5	116	73	98	335	410	357	84	58	73
1950	18,9	10,2	29,1	112	86	101	65	35	100	33,0	27,5	30,9	128	85	114	379	530	423	95	74	87

Kursivzahlen: Schätzungen des DIW.

an Wert in Verbindung mit der Zahl der Verbraucher. Von den genannten Früchten entfielen pro Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege in der Sowjetzone 713 kg Getreidewert gegenüber nur 400 kg im Bundesgebiet. Die unterschiedliche Erzeugung in den beiden Gebieten war damals ohne Bedeutung, da eine ungehinderte Zufuhr vom Überschuß- zum Bedarfsgebiet möglich war.

Heute steht jeder Zone an inländischem Aufkommen nur noch die eigene Ernte zur Verfügung. Je Kopf der Bevölkerung waren es im Jahr 1947, als der Tiefpunkt der Erzeugung erreicht war, im Bundesgebiet nur noch 213 kg Getreidewert = 53 vH der Vorkriegsmenge, in der Sowjetzone 342 kg, d. h. sogar nur noch 48 vH. Bis zum Jahre 1950 hat die Erzeugung im Bundesgebiet — trotz der stärkeren Bevölkerungszunahme — mit 379 kg je Kopf bereits

wieder 95 vH des Vorkriegsstandes erreicht, während sie in der Ostzone mit 423 kg Getreidewert erst wieder bei 74 vH der Vorkriegserzeugung angelangt ist.

Absolut gesehen, verfügte die Sowjetzone für die Gesamtversorgung trotz des schlechteren Produktionsstandes über höhere Mengen je Kopf als das Bundesgebiet. Wenn hier die Versorgung der Bevölkerung sich dennoch weit günstiger entwickelt hat als in der Sowjetzone, so verdankt es dies der beträchtlichen Einfuhr von Nahrungsmitteln. Zwar erhält auch die Ostzone neuerdings einige Einfuhren; ihnen stehen aber beträchtliche unkontrollierbare Ausfuhren von Nahrungsgütern und die Abgaben für die Ernährung der Besatzungsmacht gegenüber, so daß die Gesamtversorgung noch nicht einmal die Höhe der jetzigen Eigenproduktion erreichen dürfte.

Das Vordringen des staatlichen Einzelhandels in der Sowjetzone

Die schwierige Versorgungslage der Sowjetzone in den ersten Jahren nach Kriegsende machte zunächst die aus der Kriegswirtschaft überkommene Handelsstruktur unentbehrlich. Auf legalem und illegalem Wege bezog der mitteldeutsche Raum mit ihrer Hilfe vor der Währungsreform erhebliche Warenmengen aus Westdeutschland. Die privaten Beziehungen der Händler aller Handelsstufen dienten dazu, diese Kanäle laufend offenzuhalten. An diesem scheinliberalen Handelssystem zeigte sich damals auch die sowjetische Besatzungsmacht im höchsten Grade interessiert.

Deswegen wurde der private Einzelhandel von der organisatorischen Seite her noch verhältnis-

Gesamtumsatz¹⁾ der Konsumgenossenschaften
in der Sowjetzone²⁾

	Mill. RM/DM
1947	1551,5
1948, 1. Halbjahr	960,5
2. Halbjahr	1008,2
ganzes Jahr	1968,7
1949, 1. Halbjahr	1260,8
2. Halbjahr	1465,0
ganzes Jahr	2725,8
1950, 1. Halbjahr	1485,3

¹⁾ Einzel- und Großhandelsumsatz. Einschl. Ostberlin.

²⁾ Taschenbuch „Das Wirtschaftsjahr“ 1949 ff.

mäßig wenig eingeengt. Seine gedrückte Lage war im wesentlichen ein Spiegelbild des ganz allgemein niedrigen Produktions- und Versorgungsstandes der ostzonalen Wirtschaft.

Eine gewisse organisatorisch bedingte Einengung des privaten Einzelhandels ergab sich in den ersten Nachkriegsjahren aus der Neugründung und bewußten Förderung der Konsumgenossenschaften.

Damit wurde — nach 12jähriger Unterbrechung seit dem Jahre 1933 — eine Organisationsform wiederbelebt, die ursprünglich im Rahmen eines individualistischen Wirtschaftsmilieus durch die Initiative selbständig — und nicht auf Staatsbefehl — handelnder Personengruppen entstanden war. Die politische Führung der Sowjetzone suchte allerdings auf die Konsumgenossenschaften immer stärkeren Einfluß zu gewinnen und hat sie bei fortschreitender innerer Aushöhlung des ursprünglich auf dem Gedanken der Selbstverwaltung und freiwilliger Entschlüsse beruhenden genossenschaftlichen Inhalts im Laufe der Zeit zu einem staatlich gelenkten Wirtschaftsorgan umgeformt. Trotzdem haben die Konsumgenossenschaften im Bereich des Einzelhandels nur einen verhältnismäßig eng begrenzten Marktanteil an sich ziehen können. So ergab sich für die ersten Nachkriegsjahre ein dominierender, wenn auch rückläufiger Anteil des privaten Einzelhandels.

Die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in der Sowjetzone und in Ostberlin ¹⁾

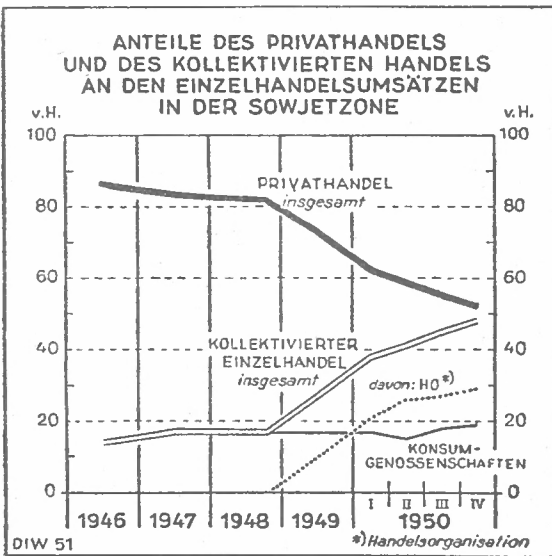
	Masseinheit	31. August 1948			31. August 1949			30. Juni 1950		
		Sowjetzone	Ost-Berlin	zusammen	Sowjetzone	Ost-Berlin	zusammen	Sowjetzone	Ost-Berlin	zusammen
Mitglieder	1000	1731	179	1909	2002	181	2183	2223	178	2401
Verkaufsstellen	Anzahl	7902	453	8355	11876	561	12427	13230	603	13833
Personalbestand	1000	43,4	2,8	46,2	79,8	4,0	83,7	92,5	3,8	96,3
Genossenschaftseigene Betriebe	Anzahl	.	.	665	.	.	1435	.	.	1654
davon										
Bäckereien	„	.	.	399	.	.	761	.	.	816
Fleischereien	„	.	.	79	.	.	175	.	.	214
andere Betriebe	„	.	.	187	.	.	499	.	.	624

¹⁾ Taschenbuch „Das Wirtschaftsjahr“ 1949 ff.

Erst nach der Währungsreform hielt die Verwaltung der Sowjetzone den Zeitpunkt für gekommen, nachdem sie bereits vorher den Großhandel durch die Handelskontore und Handelszentralen mehr und mehr außer Funktion gesetzt hatte, nunmehr auch in die Sphäre des Einzelhandels mit unmittelbaren staatlichen Maßnahmen einzudringen.

Noch immer war der Markt völlig unterversorgt, aber die inzwischen steigende Produktion gab den Lenkungsstellen die Hand, die sie privilegierten Verkaufsstellen zuleiten konnten. Das geschah anfangs durch die unmittelbare Belieferung von Betrieben und wurde im November 1948 umgestellt auf eine ad hoc geschaffene **staatliche Handelsorganisation (HO)**¹⁾. Diese Organisation erhielt das Recht, zu Überpreisen zu verkaufen, die den Schwarzmarktpreisen sehr nahe kamen. Sie substituierte also praktisch den Schwarzen Markt.

Nunmehr wurde der private Handel systematisch eingeschränkt, insbesondere durch das sehr wirksame Mittel der privilegierten Belieferung der HO sowie durch Beschlagnahme von Läden in bevorzugter Lage. Beim privaten Handel verblieb lediglich die Auslieferung der rationierten und preisgebundenen Nahrungsmittel und der Vertrieb von ausgesprochen minderwertigen Erzeugnissen.



Die privilegierte Stellung der HO im gesamten Bereich des Einzelhandels ermöglicht ihr bei dem Warenhunger der unterversorgten Bevölkerung „noch die weitere Aufgabe der Erfüllung eines Akziseplanes“²⁾. Mit diesem aus dem Besteuerungssystem des Absolutismus abgeleiteten Begriff wird die Abschöpfung der **Massenkaufkraft** bezeichnet, die von der HO in der

1) Die Handelsorganisation „Freie Läden“ wurde am 14. November 1948 gegründet. Von den 50 Mill. DM Grundkapital zeichneten die „Deutsche Wirtschaftskommission“ (DWK) 30 Mill., die fünf Länder der Sowjetzone je vier Mill. DM. Vgl. die Satzung der HO, Zentralverordnungsblatt 1948, S. 523.

2) Berliner Zeitung Nr. 306 vom 31. Dezember 1949.

Form von Überpreisen und Steuerabführungen vorgenommen wird und die mit bisher rund 4 Mrd. DM eine der Hauptquellen zur Finanzierung der Reparationen darstellt¹⁾.

Mit der teilweisen Aufhebung der Lebensmittelrationierung (Ende 1950) ist die HO in ein neues Stadium eingetreten. Die damit verbundene Verteuerung der bisher bewirtschafteten und über den privaten Einzelhandel abgesetzten Nahrungsmittel²⁾ verfolgt außer der Ersetzung des doppelten Preisspiegels auch den Zweck, dem Privathandel Kunden zu entfremden und die Umsätze der Staatsläden weiter zu steigern.

Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze in der Sowjetzone

Anteile des Privathandels, der staatlich gelenkten Konsumgenossenschaften und der staatlichen Handelsorganisation (HO) an den Einzelhandelsumsätzen in vH

	Privat-handel	Kollektivierter Einzelhandel		insgesamt	Einzelhandelsumsätze insgesamt
		davon			
		Konsumgenossenschaften	HO		
1946	86	14	—	14	100
1947	83	17	—	17	100
1948	82	17	1)	18	100
1949	73	17	1)	27	100
1950 1. Vj.	62	17	21	38	100
2. Vj.	59	15	26	41	100
3. Vj. (Plan)	55	18	27	45	100
4. Vj. (Plan)	52	19	29	48	100

1) Geschätzt. Am 15. November 1948 wurden die ersten 50 HO-Läden in der Sowjetzone und in Ostberlin eröffnet (vgl. Taschenbuch „Das Wirtschaftsjahr 1950“, S. 66).

Quellen: Taschenbuch „Das Wirtschaftsjahr“ 1949 ff., „Die Wirtschaft“, passim, insbes. Nr. 1 vom 5. Januar 1951, „Die neue Zeitung“, Nr. 18 vom 23. Januar 1951 (Angaben für 1950).

Durch die im Januar 1951 vollzogene Reorganisation und Aufgliederung in die vier selbständigen staatlichen Einzelhandelsorganisationen „HO Universal“ (Warenhäuser), „HO Lebensmittel“, „HO Industriewaren“ und „HO Gaststätten“ will man die Überdimensionierung zugeschriebenen organisatorischen Mängel und die „Unwirtschaftlichkeit einiger Sparten der HO“, die „durch ihre Rentabilität insgesamt verschleiert wurde“³⁾, abstellen. Die sowjetzonale Wirtschaftsführung erstrebt damit eine Stärkung des Staatshandels, die es der HO (mit Einschluß der staatlich gelenkten Konsumgenossenschaften) ermöglichen soll, von der — bei wertmäßiger Berechnung — heute 50/oigen Marktbeherrschung zum Monopol vorzudringen und damit die völlige Erdrückung des privaten Einzelhandels zu erreichen.

1) Noch bedeutend höhere Beiträge zur Finanzierung der Reparationen (mindestens 13 Mrd. RM/DM) erbrachte die Abschöpfung der Massenkaufkraft in der Form von Verbrauchsteuern, insbesondere der Branntweinsteuer.

2) Vgl. Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, 18. Jg. Nr. 5 vom 2. Februar 1951: „Einheitliches Preisniveau für Getreideprodukte im sowjetischen Besatzungsgebiet“.

3) Berliner Zeitung Nr. 25 vom 31. Januar 1951.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6 und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6. Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geraniestraße 2. B234ISB, Berlin. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) DM 30.—, halbjährlich DM 16.—, vierteljährlich DM 9.—.